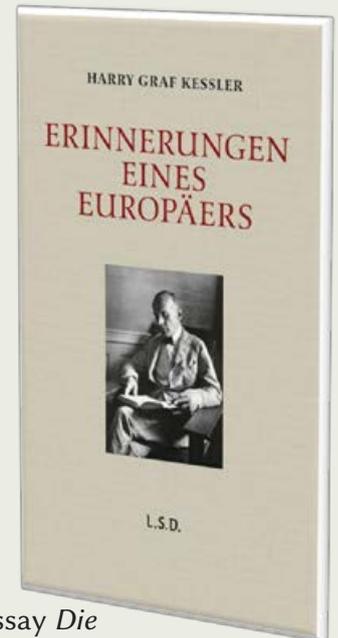




Zwischen Adel und Nietzsche

Harry Graf Kessler
Erinnerungen eines Europäers ★★★★★

Steidl 2019 · 256 S. · 24.00 · 978-3-95829-648-0



Seit Herbst 2010 erscheint im Steidl Verlag eine besondere Buchreihe unter dem Kürzel L.S.D. Diese Buchstaben stehen für Lagerfeld, Steidl, Druckerei. Auf der Website des Verlags heißt es dazu: „Programmchef war der Vielleser Karl Lagerfeld, der die Titel anhand seiner vielseitigen Interessen – Literatur, Biografie, Mode, Kunst, Ästhetik, Musik – auswählte.“ In der Reihe sind bisher höchst unterschiedliche Bücher erschienen, neben Büchern über Nietzsche auch ein Buch mit den Erinnerungen der Claire Waldoff oder auch der Essay *Die Kunst der Konversation* der französischen Schriftstellerin und Kulturwissenschaftlerin Chantal Thomas (*1945). Zu einigen Bänden hat Karl Lagerfeld Titelvignetten gezeichnet.

Durch die noble Gestaltung der Bücher entsteht der Eindruck eines elitären Unternehmens. Insofern passen die Erinnerungen von Harry Graf Kessler, die Ende 2019 erschienen sind, sehr gut in diese Reihe. Zum einen ist auch er eine höchst elitäre, aber auch widersprüchliche Gestalt (Edvard Munch hat ihn porträtiert) in der deutschen Kulturgeschichte. Zum anderen war der kosmopolitische Freigeist Kessler (1868–1937) auch der Gründer der berühmten Cranach-Press (1913), die für ihre handwerklich auf hohem Niveau produzierten Bücher berühmt geworden ist. Seine Erinnerungen erschienen erstmals 1935 (er lebte damals bereits im französischen Exil) unter dem Titel *Gesichter und Zeiten*, ein Jahr später erschien die französische Fassung mit dem Titel *Souvenirs d'un Européen*. Dieser Titel hat auch etwas mit Friedrich Nietzsche zu tun, der, so Kessler, „sich den neuen Menschen als ‚guten Europäer‘ dachte.“ (S. 230) Die französische Ausgabe trug übrigens auch den Untertitel „De Bismarck à Nietzsche“. Mit Kesslers Nietzsche-Begeisterung in den 1890er Jahren endet dieser erste Band seiner Erinnerungen, dem jedoch keine weiteren Bände folgten.

Dieses Buch besteht aus zwei großen Teilen. Der erste Teil trägt den Titel „Mémé“. Damit ist seine von ihm sehr geliebte und verehrte Mutter gemeint, die durch ihre Familie die englische Kultur in sein Leben eingebracht hat. Kessler berichtet hier vor allem über seine Kindheit. Unter dem Titel „Lehrjahre“ (S. 101ff.) schildert er im zweiten Teil seine Zeit als Schüler und Student in Frankreich, England und Deutschland. Insgesamt ist es eine faszinierende Reise in eine für uns sehr weit zurückliegende Zeit, die spätestens um 1900, allerspätestens mit dem Ersten Weltkrieg ihr Ende gefunden hat. Das sieht man allein schon deswegen, wenn man bedenkt, dass seine Mutter, eine betörend schöne Frau, einerseits den ersten deutschen Kaiser Wilhelm I. verehrte, mit ihm sogar freundschaftlich verkehrte. Auch mit Bismarck und seiner Familie stand sie in



freundschaftlichen Beziehungen. Andererseits hat sie heute längst vergessene Künstler und Schriftsteller in ihrem Salon empfangen. Unter ihnen z. B. den Franzosen Barbey d'Aureville (1808–1889, vgl. S. 82ff.), der durch seine konservativ-elitäre Haltung damals von sich reden machte. Kessler zitiert im ersten Teil über weite Strecken aus den Aufzeichnungen seiner Mutter und bringt damit u. a. auch die Zeit ihrer Kindheit ins Spiel.

Im zweiten Teil erleben wir ihn zuerst in einem Pariser Halbinternat, das, wie er es beschreibt, „unvorstellbar unsauber“ war. ‚Vom Esssaal bis zu den Latrinen starrte es vor Schmutz‘, das magere Essen, das den Schülern serviert wurde, hatte mit der französischen Küche keine Ähnlichkeit. (S. 102f.) Ein Junge wie Harry gehörte nicht in eine solche Anstalt. Seine Eltern sahen das schließlich ein, und Kessler kam in ein englisches Internat, wo er zum Gentleman erzogen werden sollte. Aber auch das geschah unter nicht gerade modernen Gesichtspunkten, die Prügelstrafe gehörte zur Tagesordnung. Schließlich folgten noch Schuljahre in Hamburg, bevor er verschiedene Universitäten besuchte. Dass er da, u. a. in Bonn, in das Leben der schlagenden Verbindungen eintauchte, macht dem Leser wieder klar, dass wir uns in längst vergangenen Zeiten bewegen. Hier galt: ‚Adlige sind im Allgemeinen bessere Menschen‘ (S. 201) Kessler kritisiert ein ganz klein wenig diese Haltung, aber im Grunde, war das, jedenfalls in in dieser Zeit, seine Welt, die „Welt von damals“ (Stefan Zweig).

Dann aber kam der „Meteor Nietzsche“ (S. 214), ein „Rattenfänger“, der mit seinem „Monsterfeuerwerk“ den „neuen Menschentyp“ propagierte. (S. 214ff.) Kessler stand ganz in seinem Bann und erkannte, dass die alte Welt nun endgültig zu Ende ging. Parallel dazu erleben wir den neuen Kaiser Wilhelm II., der Bismarck entlassen hat. In Kesslers Kreisen flüsterte man sogar „von geistiger Störung“. (S. 234) Das Buch endet mit einer großen Feier, mit der Studenten den alten Kanzler Bismarck ehrten. Bismarck hatte einen ganz anderen Stil, er sprach ganz anders. Aber: „Je länger man zuhörte, umso stärker zwang sich einem die Erkenntnis auf, dass, was er sagte, sich an eine Generation wandte, die der Vergangenheit angehörte.“ (S. 239)

Ich konnte das Buch hier nur in groben Umrissen zusammenfassen. Es enthält noch sehr viele Einzelheiten und Schilderungen (auch erste Liebesabenteuer), denen man mit Spannung folgt. Viele lange oder kurze Personenporträts sind präzise und großartig. Gerne würde man noch weiter in Kesslers Erinnerungen lesen, doch es gibt, wie gesagt, nur diesen Band. Aber wir haben seine Tagebücher, die in mehreren Bänden veröffentlicht worden sind. (Vgl. auch „Harry Graf Kessler. Tagebuch eines Weltmanns“, Marbacher Katalog 43, 1988.)